

Gerecht durch Glauben – Ein Sommer in Rom, Teil 3 (Pastor Kai Münzing)

In der heutigen Predigt setzen wir die Serie über den Römerbrief fort.

Zur Wiederholung:

Paulus schrieb den Brief an die werdende Kirche in Rom, die aus bekehrten Heiden und messiasgläubigen Juden bestand. Das Neue Testament lag zur Zeit der Abfassung des Briefes (ca. 56 n. Chr.) noch nicht vor. Die Neubekehrten konnten bestimmte Glaubenserkenntnisse nur stückweise durch mündliche Überlieferung bekommen. Dementsprechend war das Interesse dieser Christen natürlich groß, von berufener Seite eine zusammenhängende, systematische und vollständige Lehre über die Grundwahrheiten des Glaubens zu bekommen.

Außerdem diente der Brief dazu, Heidenchristen und messiasgläubige Juden zu einem gemeinsamen geistlichen Leben zu ermutigen. Es gab zwischen diesen beiden Gruppen immer wieder Rivalitäten und große Diskussionen. Ein wichtiges Thema, das Paulus in seinem Brief behandelt und worüber wir heute sprechen, ist die Frage nach unserer Rechtfertigung. – Kommt sie durch Glauben oder durch das Halten des Gesetzes? Und hier stießen diese beiden Gruppen immer wieder aneinander.

Wegen dieser Kernfrage ist der Römerbrief auch für uns heute von größter Bedeutung. Nachdem Paulus gezeigt hat, dass alle Menschen schuldig vor Gott sind, beschreibt er nun Gottes Lösung. Diese Lösung war sowohl für die messiasgläubigen Juden der damaligen Zeit schwer zu akzeptieren und sie ist auch für den modernen Menschen schwer zu ergreifen.

Gottes Gerechtigkeit wird durch den Glauben offenbart

Gott wollte immer Gemeinschaft mit uns Menschen haben. Dazu wurden wir geschaffen. Durch den Sündenfall ging diese Beziehung verloren und die Sünde trennte uns von Gott. Trotzdem wollte Gott immer Gemeinschaft mit uns haben.

Die Frage für alle Gläubigen war (und ist) daher:

- „Wie kann ich vor dem heiligen Gott bestehen?“
- „Wie werde ich vor Gott gerecht?“
- „Was ist mit der Sünde, die ich ja immer noch tun kann?“

Die Gerechtigkeit Gottes kommt unabhängig vom Gesetz

Unter dem alten Bund war die Sache klar:

Gott gab das Gesetz. Die Aussage des Gesetzes war: „Tue das, was hier steht, handle dementsprechend und du wirst Gott gefallen und leben. Wenn du es nicht tust, kannst du vor Gott nicht bestehen.“

Das Gesetz war gut und heilig. Das Problem war jedoch, dass kein Mensch das Gesetz einhalten konnte.

Deshalb hat Gott einen neuen Weg geschaffen, wir Menschen vor ihm gerecht werden und vor ihm bestehen können: Er sandte seinen Sohn Jesus in diese Welt und installierte den Neuen Bund.

Und im Neuen Bund wurde die Frage nach der Gerechtigkeit gewissermaßen vollkommen umgedreht.

Römer 3,21

Jetzt aber ist ohne Mitwirkung des Gesetzes Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

Gottes Weg zur Errettung und zur Rechtfertigung ist nicht mehr länger davon abhängig, dass wir sein Gesetz erfüllen und unsere Gerechtigkeit quasi selber erarbeiten und verdienen. – Das Gesetz und die Propheten weisen bereits auf diesen neuen Weg hin.

Dann erklärt Paulus, wie dieser neue Weg genau aussieht:

Die Gerechtigkeit Gottes wird durch den Glauben an Jesus Christus empfangen

Römer 3,22–24

Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben. Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Allein der Glaube an Jesus Christus und das, was er für uns am Kreuz getan hat, macht uns gerecht vor Gott und zwar Juden und Heiden gleichermaßen. Und diese Gerechtigkeit wird uns verliehen, unabhängig davon, was wir tun oder nicht tun – ohne eigene Leistung und Anstrengung. Eigene Werke sind unnötig und überflüssig.

Alle Menschen, Juden und Heiden, haben gesündigt und verfehlen Gottes Herrlichkeit. Das gilt gerade auch für die Juden, die ja von Gott auserwählt worden sind und alles daransetzten, Gott durch das Halten der Gebote zu gefallen.

Das war für sie natürlich eine echte Herausforderung. Sie sind Jahrhunderte lang darin erzogen und trainiert worden, das Gesetz Gottes einzuhalten. Das machte geradezu ihre Identität als auserwähltes Volk Gottes aus. – Das ist so bis heute.

Deshalb braucht es auch eine geistliche Offenbarung über diese Zusammenhänge und dass Rechtfertigung ein Geschenk der Gnade durch Jesus Christus ist.

Um dies zu verdeutlichen, benutzt Paulus ein Bild, das den damaligen Zuhörern sehr bekannt und geläufig war.

Christus ist die Grundlage unserer Rechtfertigung

Römer 3,25–26

Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

Gott hat Jesus zu einem Sühneort gemacht.

Was heißt das?

Der hebräische Begriff „Sühneort“ bezeichnet den Deckel der Bundeslade mit den beiden Cherubim, die sich gegenüberstanden (2. Mose 25). Das war der Gnadenthron Gottes. Dort war die Gegenwart Gottes. Einmal im Jahr kam der Hohepriester in das Allerheiligste vor diesen Gnadenthron und erbat Vergebung für die Sünden des Volkes.

Jetzt, im Neuen Bund, ist Jesus selber dieser Gnadenthron, dieser Sühneort geworden. Am Kreuz hat Jesus die Sünde stellvertretend für uns auf sich genommen und hat eine endgültige Vergebung erwirkt. Sein Opfer ist ein endgültiges Opfer. Es braucht keine weiteren Opfer. Und wer das glaubt, wer glaubt, dass Jesus das vollkommene Opfer für unsere Schuld ist, der ist vor Gott gerechtfertigt und gerecht gemacht. – Du bist gerecht vor Gott.

Unser Problem: Tun statt Sein

Vielleicht sagst du jetzt: „Moment mal, das kann ja gar nicht sein. Ich kann doch noch sündigen. Gerade heute Morgen habe ich mich geärgert, habe schlecht geredet ...“

Das Problem ist, dass wir hier in moralischen Kategorien von Gerechtigkeit denken. Wir denken außerdem, dass unsere Gerechtigkeit etwas mit uns zu tun hat, d. h., dass wir gerecht sein und gerecht handeln müssen, damit Gott uns als Gerechte sehen kann.

Genau dieses Denken und diese Haltung spricht Paulus hier an. Oft versuchen wir, genau wie die damaligen Leser, Gott aus unserer eigenen Kraft und Fähigkeit irgendwie zu gefallen, indem wir das Richtige tun, uns richtig verhalten, das Richtige sagen. Und das funktioniert nicht! Religiosität ist der Versuch, aus eigener Kraft gerecht vor Gott zu sein. Das ist zum Scheitern verurteilt.

Wenn wir unsere Gerechtigkeit nämlich selbst erwirken könnten, dann bräuchten wir weder den neuen Bund, noch die Erlösung durch Christus. Dann hätten wir beim Gesetz bleiben können und Jesus hätte nicht kommen und für uns leiden und sterben müssen.

Selbstverständlich sollen wir so leben, dass Gott die Ehre bekommt und unser Leben ein Vorbild ist. Aber das geschieht nicht durch fromme Anstrengung, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns auf der Grundlage dessen, dass Gott uns in Christus gerechtfertigt hat. Diesen Prozess nennt die Bibel „Heiligung“.

Bei der Frage nach unserer Gerechtigkeit geht es also nicht um unser Tun, sondern um unser Sein. Gott verleiht uns gewissermaßen seine Gerechtigkeit auf der Grundlage des Werkes Jesu am Kreuz. Das ist unsere neue Identität. Wir waren Sünder und sind jetzt Gerechte.

Zwei Beispiele dazu.

Der Akt der Einbürgerung.

Ein Ausländer besitzt nicht automatisch die Rechte eines Staatsbürgers. Erst der Staat verleiht ihm durch einen offiziellen Akt die Staatsangehörigkeit. Von diesem Zeitpunkt an hat er alle Bürgerrechte. Das muss derjenige nicht fühlen oder sich erarbeiten oder verdienen. Es ist eine souveräne Entscheidung des Staates.

Eine Begnadigung durch den Bundespräsidenten.

Ein Straftäter wurde rechtskräftig verurteilt. Er hat keinen Anspruch auf Freilassung aus dem Gefängnis. Der Bundespräsident kann ihn jedoch begnadigen. Durch den Gnadenakt erhält der Verurteilte einen neuen rechtlichen Status – nicht aufgrund seiner Leistung, oder weil das Verbrechen nicht stattgefunden hat, sondern aufgrund der Entscheidung des Begnadigenden.

Die Rechtfertigung ist auch kein Prozess, durch den Gott den Menschen allmählich gerecht macht, sondern sie ist wie ein richterlicher Beschluss, durch den Gott dem Glaubenden aufgrund des vollbrachten Werkes Christi die Gerechtigkeit Christi ein und für alle Mal zurechnet.

Was ist mit den Sünden, die wir täglich begehen?

Das, was uns grundsätzlich von Gott getrennt hat, hat Jesus auf sich genommen. Aber auch für die Dinge, die wir auch als Christen immer noch falsch machen und wo wir in unserem täglichen Leben sündigen, hat Gott durch Christus vorgesorgt.

1. Johannes 1,9

Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

Wir bekennen die Sünde und Gott schaut auf das ewig gültige Opfer Jesu. Er vergibt uns die Sünde auf Grund seiner Treue und Gerechtigkeit und reinigt uns von der Ungerechtigkeit. Und dann können wir den Heiligen Geist bitten, uns in diesem Bereich zu verändern. Damit gehen wir nicht leichtfertig um, aber es nimmt das schlechte Gewissen von uns.

Als Beispiel dafür, dass Gott aufgrund des Glaubens rechtfertigt und nicht aufgrund unserer eigenen Leistung, führt Paulus dann Abraham an.

Abraham – Glaube statt Leistung

Abraham wurde nicht durch Werke gerecht.

Römer 4,3

Denn was sagt die Schrift? »Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.«

Selbst der Stammvater Israels konnte sich nicht vor Gott mit seinen eigenen Werken rühmen. Er hatte nichts einzubringen. Er wurde souverän von Gott erwählt. Er glaubte Gott und Gott rechnete ihm diesen Glauben als Gerechtigkeit an.

Abraham wurde vor der Beschneidung gerechtfertigt.

Römer 4,10

Wie wurde er ihm denn zugerechnet? Als er beschnitten oder unbeschnitten war? Nicht in der Beschneidung, sondern in dem Unbeschnittensein.

Die Beschneidung war das Zeichen des Bundes Gottes mit Abraham. Aber sein Glaube wurde ihm noch vor diesem Bundeszeichen als Gerechtigkeit angerechnet. Damit zeigt Gott ganz klar: Der Glaube ist das entscheidende Merkmal. Damit wurde Abraham der Vater aller Glaubenden. Auch deine Rechtfertigung hat nichts mit äußerlichen religiösen Zeichen oder Handlungen zu tun. Du kannst dich bei Gott nicht auf deine Taufe, deine Gemeindemitgliedschaft, deine Mitarbeit, dein Geben oder sonstwas berufen. Entscheidend ist dein Glaube.

Was ist nun mein Anteil?

Glauben

Römer 3,22

Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben.

Glauben ist das einzige „Werk“, die einzige Handlung, die notwendig ist, um diese Gerechtigkeit zu bekommen. Unsere neue Stellung als Gerechte vor Gott, unsere neue Identität in Christus ist Gottes souveräne Entscheidung. Sie wird nicht verdient, sondern aus Gnade verliehen und durch den Glauben empfangen. Wir eignen uns unseren Stand als Gerechte durch Glauben an.

Halte dich dafür, dass Gott dich gerecht gemacht hat. Beschäftige dich mit dieser Wahrheit. Nutze dazu das Begleitheft zu dieser Serie. Studiere es. Denke darüber nach. Geh in die Tiefe, damit diese Wahrheit von deinem Kopf in dein Herz kommt.

Gott für das Gnadengeschenk danken

Römer 5,1

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus,

Danke Gott für deine Rechtfertigung. Danke ihm, dass du dadurch Frieden mit ihm hast, dass deine Beziehung zu Gott wiederhergestellt ist, dass du Zugang zu Gott hast und dass jetzt Hoffnung dein Leben bestimmt.

Danke ihm, dass du dadurch auch in schwierigen und herausfordernden Zeiten bestehen kannst, weil er bei dir ist und sich um dich kümmert.

Danke ihm für die überreiche Herrlichkeit des Erlösungswerkes Jesu Christi. Durch Adam kam der Tod in die Welt, durch Jesus Christus Gnade, Vergebung und Leben – auch für dich.

Wir müssen nicht von unserer Vergangenheit, unseren Fehlern oder unserer Schuld bestimmt werden. In Christus dürfen wir in einer neuen Identität als gerecht gemachte Kinder Gottes leben und auf Gottes überströmende Gnade vertrauen.

Zusammenfassung:

Paulus entfaltet in diesen drei Abschnitten eine klare Linie:

- Gott rechtfertigt den Sünder allein durch Glauben (Röm 3,21–31).
- Abraham ist dabei das Vorbild dieses Glaubens (Röm 4,1–25).
- Christus schenkt uns neues Leben, das den Sündenfall und die Trennung von Gott überwindet. Das bedeutet Nähe in der Beziehung zu Gott und Hilfe auch in herausfordernden Lebenssituationen. (Röm 5,1–21).